

Bilanz aus Sicht der Landeskoordinierungsstelle

Lernnetzwerktreffen: "Bedingungen gelingenden Aufwachsens" 29. November 2018 Wuppertal

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

Bertelsmann Stiftung





Transferfähige Elemente



Präventionsketten als "lernende Organisation" gestalten!

- Interkommunaler Wissenstransfer im Lernnetzwerk
 - Anregungspotenzial von Kernideen "Guter Praxis" anderer Kommunen nutzen
 - o (Informelle) Gelegenheiten der 'kollegialen Beratung' bei den Treffen wahrnehmen
 - Reflexive Verarbeitung durch LKS (Qualitätshandbuch) dialogisch beeinflussen
- Findung "pfadabhängiger" einzelkommunaler Lösungen
 - o Passgenaue Gremienstrukturen konsensuell vereinbaren und implementieren
 - o Reflexive Leitbild- und strategische Zielorientierung ,vom Kind her gedacht
 - Ggf. zunächst die ,Pilotfunktion' sozialräumlicher Ansätze nutzen
- Desiderata "Systemische Beteiligungsorientierung" und "Wissensbasierung" als 'Stachel im Fleisch': → für Innovationen nutzen

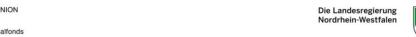
Lernkurve im Programmverlauf:

Bertelsmann Stiftung

Vom "Entwicklungslabor" zur verbindlichen, kommunal passgenauen Qualitätsentwicklung

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds





Transferfähige Elemente



Kommunales Agendasetting: "Vom Kind her denken!"

- Leitmotiv "Gelingendes Aufwachsen" in kommunaler Daseinsvorsorge
 - Relativierung fiskalischer Ziele und Erwartungen ("Präventionsrendite")
 - Vorrang von Settingorientierung vor einseitiger "Verhaltensprävention"
 - Nachrang von "Prävention als freiwilliger Leistung" gegenüber einem "präventiven Mainstreaming" in den Regeleinrichtungen (Prävention <u>in der</u> "Grundversorgung")
- Verantwortungsgemeinschaft öffentlicher und freier Träger
 - Starke Wahrnehmung der strategischen Verantwortung der Kommune
 - Wertschätzende Einbindung freier Träger bei fachlicher Erstellung und Umsetzung des kommunalen Aktionsplans
 - Keine "Mogelpackung" zur Aushöhlung individueller Rechtsansprüche auf HzE
- Relativierung "sozialtechnologischer" Netzwerkansätze
 - Von der gewachsenen Kultur der Zusammenarbeit zur Netzwerkstruktur
 - Gemeinsam besser werden" → ist mehr und anderes als bloße "Schnittstellenoptimierung" bei getrennt bleibenden institutionellen Kernaufträgen

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds







Transferfähige Elemente



Konzeptionelle Basis für Nachhaltigkeit

- Qualitätsrahmen und Qualitätshandbuch
 - Verknüpfung von Top-down- und Bottom-up-Strategie (Kommunen ab 2017) als konzeptionellen Ansatz für landesweite Umsetzung nutzen
 - "Weiße Flecken" der strategischen Gestaltung (Zugänge für Eltern; Einbindung des Gesundheitswesens; wissensbasiertes Handeln): EG-Handreichungen
- Verknüpfung von Netzwerk- und Verwaltungsstrukturierung
 Verstetigung der bereichsübergreifenden strategischen Steuerung und Impulssetzung durch geeignete Gremienstrukturen und Formate: Planungsworkshops
- Erarbeiteter Wissensfundus und "Sozialkapital" im Lernnetzwerk
 - Website-Aufbereitungen von Guter Praxis und Qualitätsmaterialien
 - Gewachsene persönliche Kontakte zwischen den Koordinationsfachkräften







Entwicklungsoffene Gestaltungsbedarfe



"Vom Informations- zum Produktionsnetzwerk"

- Präventive Angebote und Maßnahmen (an Regeleinrichtungen) "aus einer Hand"
- Gestaltung von Einrichtungsverbünden
- Sozialräumliche Tiefenstaffelung
- "Campuslösungen" und integrierte Stadt(teil)entwicklungsplanung

Empirisch belastbare "Messung" des "Collective Impact"

- o Belastbare Differenzierung gestaltbarer und nicht-gestaltbarer Bedingungen
- o Plausible Zurechenbarkeit von Wirkungsbeiträgen einzelner Akteure/ Maßnahmen

Erwartungssteuerung im kommunal(politisch)en Raum

- Entwicklung von Indices für Programmräume/ -einrichtungen
 - → Legitimationsprobleme bei negativer Entwicklung, z.B. in Durchgangsquartieren
- Begrenztes Gestaltungspotenzial des "Wirkungsfelds Kommune"
 - Bundesregelungen in der Sozialgesetzgebung (z.B. Regelsätze SGB II)
 - Kulturhoheit des Landes (z.B. Allokationsfunktion von Schule; "Familiengrund-schule"/ OGS/ Schulsozialarbeit; Schulstatistik: Individualdatenbasis)
 - Sozialräumliche Segregation als "säkularer Trend" in Industriegesellschaften







Entwicklungsoffene Gestaltungsbedarfe



Ressourcensteuerung: "Ungleiches ungleich behandeln"

- Fehlende Grundlagen zur landesweit einheitlichen Steuerung auf Basis von Schul- und Sozialindices für alle NRW-Kommunen
- Unzureichende landesweite Rahmenbedingungen zum Aufbau eines kleinräumigen und einrichtungsscharfen kommunalen Präventionsmonitorings
 - Mangelnde Datenverfügbarkeit
 - Logistik und Expertise zur zielführenden Datenaufbereitung
 - Inkonsistente Erwartungen an Design und Funktion des Monitorings
- Kein ausreichendes Transferpotenzial der Integration kommunaler und landesseitiger ungleichheitssensibler Ressourcensteuerung (Regeleinrichtungen)
- Systemische Beteiligungsorientierung
- Strategische Zielorientierung Weiterentwicklung des "Zielkaskaden"-Ansatzes
- Verfahrensintegration kommunaler Einzelnetzwerke "Koordination der Koordinationen"
- **Integrierte Fachplanung**



Vielen Dank!

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

Bertelsmann Stiftung



